

**Zeitschrift:** Heimatschutz = Patrimoine  
**Herausgeber:** Schweizer Heimatschutz  
**Band:** 56 (1961)  
**Heft:** 2

**Vereinsnachrichten:** Jahresbott vom 27./28. Mai 1961 im Freiburgerland

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Die Heimatschutzleute sind für ihre Tagungen ein reisefreudiges Völklein, und die gastgebenden Sektionen setzen ihren Stolz darein, möglichst viel von ihrer architektonischen und kulturellen Eigenart zu zeigen, so daß eine Gruppe von Teilnehmern den offiziellen zwei Tagen gelegentlich sogar einen dritten anschließt. Diesmal fuhren sie am Samstag vormittag zu einem ‚Vorkurs‘ ins Murtenbiet. Dort wurde der alte Herrensitz *Petit-Vivy* besichtigt, den ein Liebhaber, der Publizist Dr. Georg Renner, angekauft hat und jetzt herrichten läßt. Zum Dank für einen Beitrag des Heimatschutzes öffnete er dessen Vertretern die Pforten. Von der Höhe des Wehrturms bietet sich ein prächtiger Blick auf das untere Saanetal.

*Murten* ist immer eine wahre Augenweide für Heimatschützer, die erfreut feststellten, daß die meisten baulichen Veränderungen sorgfältig ins Bild der Vergangenheit eingefügt wurden. Der Stolz auf die Eigenart des Städtchens sprach denn auch aus dem mit Ehrenwein gewürzten Willkomm des Behördenvertreters.

Am Nachmittag begrüßte der schweizerische Obmann, *Dr. E. Burckhardt*, St. Gallen, in der Aula der Universität Fribourg, der modernsten der Schweiz, die über 200 Teilnehmer aus allen Gauen des Landes in wohlgeformtem, klarem Französisch. Als Ehrengäste waren anwesend Dr. G. Dreyer als Vertreter der kantonalen und städtischen Behörden, Prof. Ruffieux von der Universität, K. Beutler, Bern, Präsident der Stiftung Kiefer-Hablitzel, Prof. Gonzague de Reynold, von den Sektionen Fribourg und Gruyères die Herren Me. Jacques Remy und Henri Gremaud. Leider fehlte unter ihnen einer der wägsten *défenseurs du patrimoine national*, Statthalter Dr. Henri Naef, der aus seinem Krankheitsurlaub lediglich herzliche Grüße schicken konnte, die wir mit den besten Wünschen für seine völlige Genesung erwiderten.

Von der Einweihung des renovierten Stockalperpalastes in Brig herkommend, gibt der Obmann seiner Freude über dieses wohlgelungene Werk Ausdruck. Ein großartiges und in seiner Art einmaliges Bauwerk unseres Landes konnte wieder instand gestellt und neuen Zwecken dienstbar gemacht werden. Der Schweizer Heimatschutz hat verdienstvollen Anteil daran durch zwei Beiträge aus der Talerspense und die fachmännische Beratung durch Architekt Max Kopp bei der Erneuerung des berühmten Arkadenhofes.

Unser Tagungsort Fribourg ist in seiner Altstadt ein einziges großes Baudenkmal, und die Häuserreihe über dem Steilufer der Saane, überragt vom mächtigen Turm der Kathedrale, stellt einen der eindrucksvollsten baulichen Aspekte der Schweiz dar. Darum hat die Absicht des Staatsrates, diese Front abzureißen und durch einen großen modernen Verwaltungsbau zu ersetzen, über die Grenzen des Kantons hinaus in der ganzen Schweiz Alarmrufe ausgelöst. Wir sind glücklich zu wissen, daß in Verzicht auf diese Absicht heute eine vernünftige Lösung des Problems gesucht wird, die allerdings bedeutende Mittel erfordern wird. Darüber hinaus beschäftigt auch das Schicksal ganzer Quartiere den Zentralvorstand. Die notwendig vorzunehmenden Veränderungen dürfen nicht das Antlitz der Stadt zerstören, sondern die Eingliederung des Modernen muß unter Achtung der Tradition erfolgen.

Dieser Gedanke wird auch zum Ausdruck gebracht im neuen Artikel der Bundesverfassung über den Natur- und Heimatschutz, den der Bundesrat kürzlich bekannt gegeben hat. Nach den auf mehrere Jahre zurückgehenden Vorbereitungen und unter Fühlungnahme mit den Kantonsregierungen ist eine Regelung gefunden worden, die den Kantonen nicht nur das Recht, sondern



*Im Städtchen Greyerz.  
Ein Teilnehmer erklärt  
seiner Begleiterin die  
alten Kornmaße auf dem  
Marktplatz.*



*Im Städtchen Greyerz.  
Das reizvolle Haus, das  
Graf Peter IV. von  
Greyerz einst für seinen  
Hofnarren Chalamala  
erbauen ließ.*

Schloß Greyerz. Der französische Garten unter den Gemächern der einstigen Grafen und Landvögte. Nebel verhüllte leider die Maisensonne.



auch die Verantwortung für die Denkmalpflege überbindet, dem Bunde durch seine Subventionen die Initialzündung zuweist, während er sich im übrigen das Recht vorbehält, Naturreserve, geschichtliche und kulturelle Stätten und Kunstdenkmäler von nationaler Bedeutung zu sichern und zu erwerben.

Anknüpfend an die morgendliche Fahrt nach Murten dankt Maître *J. Remy* als Obmann der Sektion Fribourg dem Schweizer Heimatschutz für seine Unterstützung zur Pflege der heimischen Kultur und Landschaft. Seine Stimme wird auch vom Freiburger Volk immer wieder gern gehört. Groß sind insbesondere die Verdienste von Dr. Henri Naef, der die Sektion Fribourg zu neuer Aktivität erweckt und die Sektion Gruyère gegründet hat. Der Kanton Fribourg hat bisher nicht im gleichen Maße wie andere an der industriellen Entwicklung teilgenommen; erst seit einigen Jahren beginnen die Bautätigkeit und der Wandel der Bevölkerungsstruktur in die Tradition einzubrechen und sowohl die Behörden wie die Verbände vor neue Aufgaben zu stellen.

Der anschließend von Dr. *E. Laur* gekürzt vorgetragene *Jahresbericht* gibt einen reichhaltigen Überblick über die Arbeit und Ernte des vergangenen Jahres und zeigt die neuen Aufgaben und Probleme auf, die den Heimatschutz in nächster Zeit beschäftigen werden.

Die von Direktor *L. Allamand* vorgelegte *Jahresrechnung* ergibt ein erfreuliches Bild; das Talerkonto vermittelt neben dem Ergebnis der Sammlung die vielseitige Verwendung ihrer Mittel.

Im Anschluß an die offiziellen Geschäfte vertrat Gemeindepräsident *R. Sommer* von St. Moritz die vierte Landessprache an unserer Tagung. Er dankt dem Schweizer Heimatschutz für seine Hilfe in der Spölfraße und weist

hin auf den gefährlichen Ausverkauf alter Möbel, der auch die Bündner Täler durchseucht. Andererseits hat der Große Rat beim Vertragsabschluß über die Rohrleitung für den Schutz der dem Volke teuren Naturschönheiten gesorgt.

Als Vertreter des Stadtrates heißt *Dr. G. Dreyer* die Heimatschutzgäste willkommen. Er weiß uns einig mit ihm in der *défense du patrimoine* und der geistig-sittlichen Werte, die im Zeitalter der Spekulation besonders gefährdet sind. Es handelt sich für Behörden und Heimatschutz darum, einen Ausgleich zu finden zwischen der Tradition und den Anforderungen der Neuzeit. Besonders obliegt den Stadtbehörden die Aufgabe, bei Um- und Neubauten das ehrwürdige Bild der Altstadt zu respektieren, aber gleichzeitig das Innere der Häuser den heutigen Wohnbedürfnissen anzupassen. Nur so kann eine Altstadt lebensfähig erhalten werden. Dazu braucht Fribourg die Hilfe des kantonalen und des Schweizer Heimatschutzes.

Von *Karl Beutler*, Bern, dem Präsidenten der Kiefer-Hablitzel-Stiftung, erfährt die Versammlung erstmals näheres über Leben und Wirken der beiden Donatoren, die nach ihrem in Luzern verbrachten Lebensabend und Tod 1947/50 ihr ganzes Vermögen der Eidgenossenschaft vermacht haben. 1872 in Baselland geboren, hat der junge Kiefer nach bescheidenen Anfängen in der Heimat und in Frankreich sich in Brasilien in wechselvollem Schicksal zum Großunternehmer emporgearbeitet. Mit Hilfe des Bundes konnten die Vermögenswerte von etwa 8,5 Millionen Franken transferiert werden. Aus den Zinserträgen fließt dem Heimatschutz  $\frac{1}{16}$  zu, was innert zehn Jahren den schönen Betrag von Fr. 140 000.– ausmachte. Dafür spricht Obmann Dr. Burckhardt dem Stiftungsrat und seinem Präsidenten den Dank der Vereinigung aus.

Der westschweizerische Dichter Prof. *Gonzague de Reynold*, der von hoher Warte aus seit Jahrzehnten die Geschicke des Landes verfolgt hat, stellt die heutige Situation unseres Volkes in die weltweiten Zusammenhänge hinein und ruft angesichts der gegenwärtigen Kulturkrise zur geistigen Wachsamkeit auf. Dem Heimatschutz dankt er dafür, daß er sich schon früh in die Schar der Wächter eingereiht hat. Nicht aus romantischer Liebe zum Alten müssen wir unsere Eigenart pflegen, sondern weil unsere Geschichte ein wesentlicher Teil der Schweiz selbst ist. Auf dieser Eigenart gründet sich das Recht auf den Fortbestand von Volk und Staat unter dem weiß-roten Banner.

Der unter kundiger Führung vorgenommene *Rundgang durch die Altstadt* offenbarte nicht nur den umfassend angelegten Gründungsplan Berchtolds IV. von Zähringen vom Jahre 1157 mit den noch teilweise vorhandenen Befestigungsanlagen; dem aufmerksamen Betrachter der Grand'Rue, der Samaritaine, der Rue d'Or und des Stalden wird deutlich, wie jedes Jahrhundert einer Gasse oder einem ganzen Quartier seinen Stil und Stempel aufgedrückt hat. Welch ein ungewöhnlicher Reichtum an großen Bauwerken und kleinen Kostbarkeiten findet sich unter dem Schutz der sie mächtig überragenden Kathedrale! Aber auch die architektonischen, hygienischen und sozialen Probleme treten in Erscheinung, vor die sich die Architekten, Behörden und kulturellen Verbände gestellt sehen, und die großen Mittel, die für die Lösung erforderlich sind.

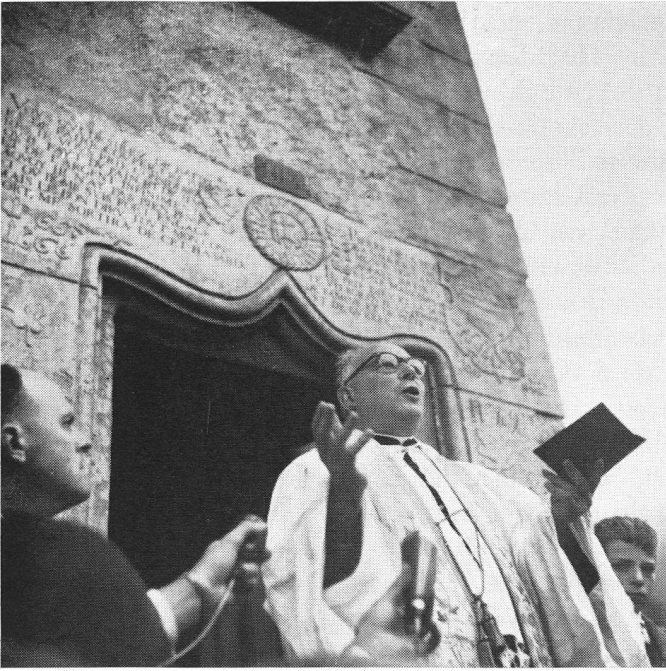
Während des Banketts in der ‚Grenette‘ verabschiedete sich der Obmann von der Versammlung und übergab die weitere Führung dem für seine Nachfolge in Aussicht genommenen, zweisprachig redegewandten Berner Staatsanwalt Arist Rollier. Dieser dankt zunächst den Behörden von Stadt und Kanton Fribourg für den herzlichen Willkomm und den gespendeten Ehrenwein. Dann wird der Abend bereichert und belebt durch die Darbietungen der von

*Grandvillard. Das mit Hilfe des Heimatschutzes erneuerte Haus des Fähnrichs, gesehen von seiner trotzigen Wetterseite.*



*Maison du Banneret. Geschnitzte Holzdecke mit der Jahreszahl 1650.*





Abbé Bovet aus Bulle gegründeten Trachtengruppe ‚Mon Pays‘, die unter der sicheren und temperamentvollen Leitung von Mlle Chantal Marandon Lieder und Volkstänze vorträgt, in einer Reichhaltigkeit, mit welschem Charme und Grazie, die das helle Entzücken vor allem der etwas schwerblütigeren Deutschschweizer bildete.

Die *Fahrt durch das Saanetal* hinauf hätte am Sonntag morgen einen besonderen Genuß geboten, wenn nicht nach dem regnerischen Samstag Berge und Himmel tief und grau verhängt gewesen wären. Von den sagenumwobenen Burgen war nichts zu sehen; die gewundenen Schluchten der Saane sind unter dem Stausee von Gruyères verschwunden, der sich fjordartig ins Gelände schmiegt und der reich gegliederten Wiesen-, Wald- und Heckenlandschaft ein neues wertvolles Element beifügt.

Unser nächstes Ziel waren *Schloß und Städtchen Gruyères*, dem zürcherischen Regensberg vergleichbar, auf einem Molassesporn des Freiburger Oberlandes thronend. Die Häuserreihen zu beiden Seiten der platzartigen, gegen das Schloß ansteigenden Gasse bilden zugleich die Stadtmauer. Zwischen vielen verwitternden Fassaden heben sich die mit Beratung und Mitteln des Heimatschutzes erneuerten Häuser deutlich ab von den planlosen ‚Verbesserungs‘arbeiten.

Die Grafen von Greyerz waren ein Haudegensgeschlecht, das auf allen europäischen Kriegsschauplätzen von Laupen bis Marignano focht, sich zwischen Freiburg und dem Genfersee ein ausgedehntes Herrschaftsgebiet erwarb und ihr Schloß im 12.–16. Jahrhundert ausbaute, bis ihr Herrenleben und die Schulden es 1555 in die Hände der Gläubiger in Freiburg fallen ließ, die dort ihre Vögte einsetzten. Als die Präfektur 1848 nach Bulle verlegt wurde, kaufte der Genfer Uhrenindustrielle Jean-François Bovy das Schloß, ließ es restaurieren und lud häufig Künstler zu Gast, von denen Corot, Menn u. a. Bilder hinterlassen haben. Unter den kriegerischen Rüstungsgegenständen werden mit Stolz Reitermäntel Karls des Kühnen aus der Burgunderbeute gezeigt. Seit 1938 ist das Schloß im Besitz des Staates Freiburg; seine Geschichte ist in verschiedenen Publikationen von Dr. Henri Naef niedergelegt.

*Grandvillard. Übergabe der Maison du Banneret. Weihe des Hauses durch den Ortsgeistlichen.*

*Henri Gremaud vom Musée gruérien in Bulle dankt dem Heimatschutz für seine Mithilfe an der Instandstellung dieses Baudenkmals (Beitrag aus Talergeldern Fr. 10 000.–).*

Dem Rundgang durch die Räume, die jährlich von etwa 65 000 Fremden besucht werden, schloß sich im Hof der herzliche Empfang durch Maître J. Remy, den Direktor der staatlichen Schloßkommission, M. Xavier Remy, und Lieder der Trachtengruppe ‚Les Amis de Gruyères‘ an.

Damit klang die folkloristische Note vom Vorabend wieder an und steigerte sich zur kraftvollen Melodie des Chors der Armaillis und reizenden Gruyériennes von *Bulle*, der am Bankett in Bulle herrliche Mundart- und andere Lieder vortrug. Die geschulten Stimmen verrieten eine hohe Kultur des Volksgesangs, der als Erbe von Abbé Bovet im Greyerzerland gepflegt wird.

Beim schmackhaften Mittagssmahl mit Landesspezialitäten in dem für ein Städtchen von wenig mehr als 6000 Einwohnern großartigen Hôtel de Ville des Bezirkshauptortes erfuhren wir erneut die warme Gastfreundschaft und den herzlichen Willkomm durch M. Gremaud vom Greyerzer Heimatschutz und Gemeinderat Marcel Dubas; M. le Curé Doyen Perrin wußte aus dem grauen Tag einen Sonnenstrahl der Freude und Begeisterung in die Heimatschutzlandsgemeinde zu tragen.

Den glanzvollen Abschluß der Tagung bildete das zu unseren Ehren veranstaltete Dorffest von *Grandvillard*, wo wir vor der aus dem 16. Jahrhundert stammenden Kirche mit Musikklängen und Liedern der Trachtenchöre empfangen wurden. Mit wehenden Fahnen bewegte sich der Festzug aus Gästen und Einheimischen an den Rand des Dorfes zur Maison du Banneret, wo der Syndic Boniface Tenaz in gehaltvoller Ansprache die traditionsreiche Geschichte des Dorfes darlegte, um nachher wieder bescheiden in die Reihen der Sänger zurückzutreten. Der Bannerträger des Grafen von Gruyères, Pierre de la Tinaz, baute das Haus 1665/66 mit den spätgotischen Kielbögen über Türen und Fenstern und bat DIEV ET LA SAINTE VIERGE QV'IL LA PRESERVE DE FAMINE ET DE PESTE, DE FEV ET DE GUERRE. Die kürzlich beendete Renovation des Hauses ist ein Werk verständnisvoller Zusammenarbeit der Freiburger Behörden mit dem regionalen und schweizerischen Heimatschutz, der sich durch einen Beitrag aus der Talerspense und die Beratung von Architekt M. Kopp daran beteiligte. Der Gemeindepräsident von Bulle nimmt die Schlüssel aus den Händen der beiden Pagen entgegen, der Priester weiht das Haus neu, und dann zeigt der Rundgang die Einfachheit der Lebensweise unserer Altvordern, aber zugleich den kunsthandwerklichen Sinn, mit dem sie vor dreieinhalb Jahrhunderten ihre Wohnräume ausgestattet haben.

Nach der letztjährigen Tagung mit ihrer abschließenden Bluestfahrt war das Appenzellerland am folgenden Morgen in Weiß gehüllt; aus dem nebelgrauen Wetter der diesjährigen flockte während der Nacht der Schnee auf das hohe Gras der Wiesen und die gepflegten Gärten und Äcker des Freiburger Oberlandes.

J. J. Eß

### *Ecoutez la sonnerie au drapeau!*

#### *Allocution de Gonzague de Reynold à l'Assemblée générale de Fribourg*

Je pense correspondre au désir de votre assemblée si, à la fin de cette séance, je m'efforce de prendre devant vous conscience de la situation qui nous réunit devant ce drapeau.